

Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1985-1986)
Heft: 13

Artikel: Was bringt die Liebe der Armee?
Autor: Spuhler, Annie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054740>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Was bringt die Liebe der Armee?

ODER WARUM IST DER LIEBESDIENST NICHT UNTER DEN STRATEGISCHEN MITTELN DER GE SAMTVERTEIDIGUNG AUFGEFÜHRT?

IMPRESSIONEN AUS GESCHICHTE UND GEGENWART

Vor ein paar Jahren, wir diskutierten gerade über einen Wäscheboykott — Mütter, Ehefrauen, Freundinnen von militärdiensttuenden Männern sollten, statt die Wäsche zu waschen, sie ans EMD schicken — meinte eine Frau, Mitglied von «Frauen für den Frieden», so etwas liege für sie nicht drin. Ihre beiden Söhne seien so sensibel, dass sie die RS auch mit ihrer Unterstützung kaum durchstünden. Kurz zuvor hatte sie über ihre Überlastung gejam mert: Am Wochenende mache sie eine Wäsche nach der andern, müsse bangen, dass das Zeug nicht rechtzeitig trockne; dann dürfe sie das Kuchenbacken nicht vergessen, ein Kuchen für zu hause, zwei zum Mitnehmen.

Gegen Ende des Trojanischen Krieges, so schildert Homer, ist Hektor von Achill dreimal um die Stadt herumgejagt und dann er stochen worden. Hekabe und Priamus, seine Eltern, trauern bereits.

*Doch nichts noch hörte die Gattin Hektors; denn nicht kam ihr ein Kundiger, welcher die Botschaft meldete, dass der Gemahlihr auswärts blieb vor dem Tore, sondern sie webt' ein Gewand im innern Gemach des Palastes, doppelt und blendend weiss und durchwirkt mit mancherlei Bildwerk. Jetzo rief sie umher den lockigen Mägden des Hauses, eilend ein gross dreifüssig Geschirr auf Feuer zu stellen, zum erwärmenden Bade, wann Hektor kehrt aus der Feldschlacht. Törin! Sie wusste nicht, dass weit entfernt von den Bädern ihn durch Achilleus' Hände besiegt Zeus' Tochter Athene. Aber Geheul vernahm sie und Jammergeschrei von dem Turme, und ihr erbebten die Glieder, es sank zur Erde das Webschiff;*²

Am Kongress des «Vereins feministische Wissenschaft» vom 17./18.11.84 wurden im Workshop zum Feministischen Antimilitarismus mehrere Möglichkeiten erwogen, als Frau im Alltag eine antimilitaristische Haltung einzunehmen. Eine rund 20jährige wurde dadurch in schwere Zweifel gestürzt. Ihr Freund sollte die Winter-RS 85 absolvieren. Sie persönlich würde den Dienst ver weigern, aber sie fand, sie müsse den RS-Entscheid des Freundes akzeptieren und ihn dann in der schwierigen Zeit unterstützen. Liebesentzug? Das ginge zu weit! Die RS ist jetzt im Gang. Frau müsste mal am Sonntagabend an Bahnhof schauen, wie die junge Frau mit ihren Widersprüchen umgeht.

Gespräch zwischen Freundin (F) und Rekrut (R):

Sonntag zobe am Voltaplatz:

R.: Chumm mit zum Bahnhof, denn bisch en Schatz.

De Vierer rollt i, es nänd beiidi Platz.

F.: S'schissit mi wirklich a, dasch doch alls fürd'Katz. Du hocksch im Dienscht und ich bi allei. Müed und sur chunsch am Samstag hei, bringsch dr Muetter d'Wösch, schlosch de Ranze voll,

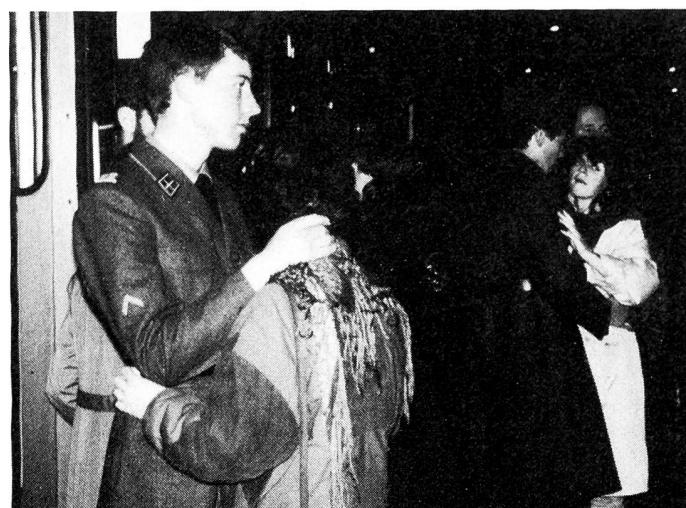
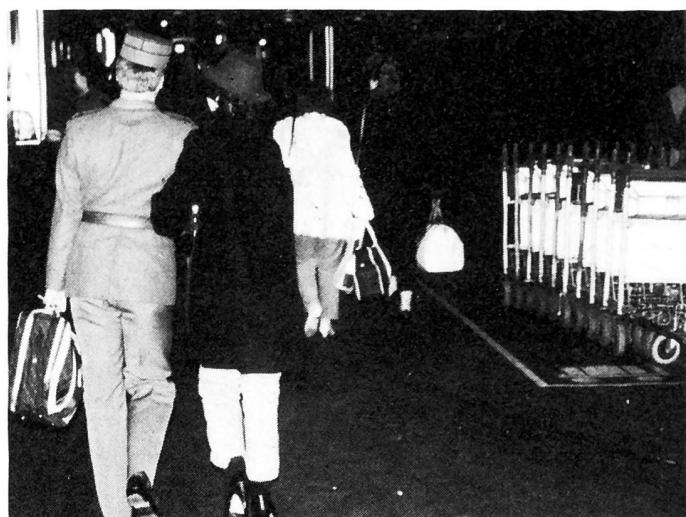


meinsch das sig toll, nei, s'Mass isch voll.

R.: Tue doch nid so, hesch jo gar kei Ahnig vo was de retsch, vo militärischer Planig. Jetzt hemmers halt sträng, müend marschie re und drille. So ohni Üebig chasch de Gägner nid kille.

F.: Jetzt mach en Punkt. Im Militär bisch stark undam Samstig zo be gsämer es Wrack. Riss doch dit d'Schnurre uf, statt mich zä medschisse.

R.: Und denn ab in Chiste, do hani keis Risse. Überhaupt, Ruth, wasch au los, ide erste paar Woche hesch Päckli gschickt mit Schoggi und Chueche. Spitze isch gsi bi de Verschiebig nach



Cham dis Überraschigstelegramm: I wett i wär di Teddybär und chönt mit dir ins Militär.

F.: Dasch acht Woche här, s'Läbe gohd witer. Bispilswis de Jean-Pierre Schnider lid im Spital mit verforne Zeche. Isatz, Usdur, meint sone Höche, sig's oberscht Prinzip vor Milizarmee. D'Jean-Pierre hed gfolgt und ke Zeche me.

R.: Bi euser Einheit chond so öppis nid vor.

F.: Ach was, s'gid Dutzendi Unfäll pro Johr und nie ghörsch vo Protest oder Soldatestreik. Alles wird vertuscht, gentlemanlike. Ich cha das eifach nümm unterstütze und indräkt dere Mordmaschine nütze. Drum tuni dir keni Päckli me schicke und nümm zu dene Heldegschichte nicke. Ob gschid ob dum, ob schwarz ob blond, jede bi Euch isch e chline James Bond.

R.: Gohts eigetli no, säg, spinnsch ufs Mol. Es paar vo dene Type sind gwüss nid hohl.

F.: Jetzt los mer doch endlich au einisch zu. Letschi Wuche...

R.: Du ich bruch echli Ruh. Und bevor i wieder i Zug istiege wett ti gärn nochli gspüre und Problem vertriebe. S'isch nid immer liecht in dem Militär, drum bruch di jetzt als Schmusiteddybär...³

Anmerkungen:

- 1) In der Gesamtverteidigungskonzeption (1973) werden unter dem Titel «Unsere strategischen Mittel» aufgeführt:

- Diplomatie, Einsatzstäbe und Equipois für internationale Hilfe sowie Forschungsinstitute leisten den schweizerischen Beitrag zur allgemeinen Friedenssicherung und Krisenbewältigung.
- Die Armee ist das Machtmittel des Staates zur Kriegsverhinderung und für den Abwehrkampf.
- Zivilschutz, Kriegswirtschaft, Information und Staatsschutz stellen das Durchhaltevermögen und den Schutz der Bevölkerung sicher.
- Eine weitgehend gemeinsame Infrastruktur dient sowohl dem Kampf der Truppe wie dem Überleben der Bevölkerung.

- 2) Ilias XXII. Gesang, Vers 437 ff

- 3) Ausschnitt aus dem «Rap» (rhythmischer Sprechgesang) der Antimilitaristischen Frauengruppe Basel. Die Fotos dokumentieren die Aufführung des Raps am Bahnhof Basel SBB während der Winter-RS 85 und zeigen außerdem einige liebesdiensttuende Frauen.



Elle n'a rien écrit du tout

Christian et moi nous avons rompu.

J'ai pris la décision de ne plus vivre avec lui, car sa personnalité m'opprime et je me perds en lui.

Me voici seule, à disposer de mon corps, de mon temps, de mes actions. Situation nouvelle, séduisante, effrayante.

Je trouve un joli appartement dans la vieille ville. Je le meuble confortablement et modestement: une table ronde, des chaises à dossier haut, un vaisselier, un lit, une armoire, une commode.

Mes livres sont alignés sur des étagères de bois brut et empilés par terre. Des feuilles blanches, des feuilles raturées, silencieuses, timides, arrogantes, bruyantes. Une forêt de feuilles déborde de la large planche posée sur deux chaises de pommes et dont l'architecture ressemble à un bureau. Sur un coin de ce bureau, le voilà, frais, étonné, pas très sûr de lui, existant pourtant mais luttant déjà contre les nouvelles feuilles, ces pousses plus récentes: mon premier livre, imprimé chez Gallimard. Je regarde l'exemplaire neuf à l'entrevue avec Gallimard. Emue et pleine d'espoir je lui apportais mon manuscrit. Mais lui trouvait banal de vouloir faire imprimer un journal intime, de publier l'uniformité d'une vie à peine commencée. Tous les journaux intimes se ressemblent. Toutes les vies sont étrangement monotones. J'étais désespérée. J'ai parlé de Simone de Beauvoir. Elle avait lu mon journal: bon livre, bon style. Mais de longs passages sont bâclés. Il faut corriger et améliorer. Je connais la raison de ces lignes négliées: le travail neuf heures par jour, les minutes grignotées ici et là pour écrire quelques lignes, les idées interrompues par le téléphone, la fatigue de la journée, le stress. J'écris sans prendre le temps de me relire. Non par pure négligence, mais parce que les jours passent si vite et que j'ai tant de livres à écrire. Bon, il prendra mon manuscrit.

Et voilà sur mon bureau des piles du livre dont je suis l'auteur. Je pense à Christian. Je vais lui envoyer un exemplaire avec une amicale dédicace.

On sonne. J'ouvre. Christian est debout devant moi. Il ne dit rien. Il me regarde. Je suis troublée. Je l'invite à entrer dans la cuisine. Je me tais et pense qu'il est venu par curiosité ou par mélan-

colie. Il finit par dire:
- comment vas-tu?
- ça va, tu vois.

Et je lui montre d'un geste l'appartement chaud et accueillant. J'ai froid. J'ai peur. Christian vient d'arriver et déjà il possède tout. Je ne veux pas redevenir prisonnière. Je lutte contre cet amour étouffant. Je m'enferme dans le silence et je ne me livrerai pas.

Christian hésite. Il va partir et je n'ai rien dit: mon livre, ma vie, des mots, des phrases.

Sur le seuil de la porte, il me prend les épaules et m'attire vers lui. Je ressens ma solitude. Elle pèse bien lourd en ce moment. Je me détourne. Il ferme la porte. Il est parti.

Je me réveille et sens le corps nu et chaud de Christian allongé près de moi.

Je prends le téléphone. J'appelle le psychiatre et lui demande de venir. Je n'ose pas dormir seule. J'ai peur.

Je me retourne. Christian me caresse le ventre, les seins. Non. Le médecin ne vient pas pour m'observer. Il m'aime en secret. Son assiduité m'agace. Je me réjouis à l'idée qu'il ne sait rien de mon livre.

Simone de Beauvoir? Je ne l'ai jamais rencontrée, jamais vue, entendue. Pourquoi a-t-elle écrit la préface de mon livre? Elle n'a rien écrit du tout.

Les caresses sont douces. Elles réchauffent mon âme endolorie. J'aimerais qu'elles descendent plus bas, qu'elles fouillent entre les jambes. Je sais la main de Christian. Il me secoue gentiment. Une cloche sonne. Christian se lève. Je ne puis me décider entre la douceur des draps tièdes et le réveil. Abrutie, je m'assieds sur mon lit.

Je ne rêve plus.

Marie-Louise Schwab-Bomban

Übersetzung kann bei FRAZ bezogen werden